



## Lehrplan 21 - ein neoliberales internationales Wirtschaftsdiktat

**Unsere Volksschule steht in engem Zusammenhang mit der Gründung des Bundesstaates von 1848. Sie hatte für alle - unabhängig von Geschlecht und sozialer Herkunft - gleiche Bildungschancen zu gewährleisten, um die junge Generation zu befähigen Rechte und Pflichten als Citoyen auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene wahrzunehmen. Das gilt bis heute.**

### **Internationale Ebene steuert nationale Bildungspolitik**

Seit den 90er Jahren setzen willfährige Politiker Bildungsreformen gemäss internationalen Direktiven um – ohne Mandat des Volkes. Bundesrätin Dreyfuss liess die **Bologna-Reform der EU** unterschreiben – gegen den Willen der Kantone. Das führte zu einem „System von Hochschulen, die der Konkurrenz und den Mechanismen des Marktes unterworfen sind.“ – so Avenir Suisse.

Die von den USA diktierte **Globalisierungsagentur OECD** (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) hat über die PISA-Strategie weltweit Schulreformen angestossen, um die Bildung im Dienste einer globalen Wirtschaft gleichzuschalten. Das führte in den 90er Jahren zu einer neoliberalen Ausrichtung der Volksschule. Pilotprojekt war der Kanton Zürich, wo **Ernst Buschor** mit **New Public Management (NPM)** das Gesundheitswesen völlig marktkonform machte, indem er das New Public Management (NPM) in der Verwaltung einführte.<sup>1</sup> Als Nächstes nahm sich Buschor – nun Erziehungsdirektor - die Volksschule vor. Er löste die demokratischen Strukturen auf, organisierte die Volksschule im Hinblick auf wirtschaftliche Kriterien und öffnete sie zum ersten Mal in der Geschichte der Schweiz für Grosskonzerne, so auch für **Bertelsmann und Jacobs** mit ihren Stiftungen, in denen Buschor bis heute pikanterweise Leitungsfunktion hat. „Die reale schweizerische Bildungspolitik wird zunehmend ausser Landes, auf internationaler Ebene gesteuert.“ – so der **SP-Bildungspolitiker Hans Zbinden**. Für das Harmos-Konkordat fungierte „Europa als helvetischer Taktgeber“. Internationale Konzerne mit ihrer Denkfabrik **ERT (European Round Table of Industrialists)** verfassten im Auftrag der **EU-Kommission** den Report ‚**Education for Europeans**‘ mit dem Konzept der ‚**Education Chain**‘, „welche alle Bildungsstufen miteinander verlinkt“. Nach diesem Model – so Zbinden – „werden im geplanten schweizerischen **Bildungsmonitoring** von Bund und Kantonen als Begleitinstrument des **HARMOS-Konkordates** die Stufenübergänge mit aufeinander abgestimmten Treffpunkten entsprechend harmonisiert.“<sup>2</sup> Entsprechend trägt auch der Lehrplan 21 – undeckelt – die **Handschrift des ERT**.

**Das Selbstbestimmungsrecht im Bildungswesen ist Voraussetzung unserer politischen Selbstbestimmung!**

---

<sup>1</sup> Alessandro Pelizzari, Die Ökonomisierung des Politischen New Public Management und der neoliberale Angriff auf die öffentlichen Dienste, Konstanz 2001.

<sup>2</sup> Hans Zbinden, ‚Stiller Partner Schweiz‘ Lautloser Gang des schweizerischen Bildungswesens nach Europa, in: vpod-Bildungspolitik 159/09, S.7-9.

## Warum wir keinen Lehrplan 21 wollen!

- Weil der Lehrplan 21 ein neoliberales Projekt ist, diktiert von transnationalen Organisationen wie der **Weltbank**, der **Welthandelsorganisation (WTO)** oder der **Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)**, aber auch der **Europäischen Union (EU)**.
- Weil diese Organisationen seit den 1990er-Jahren - **angefangen mit der Bologna-Reform der Hochschulen** - immer mehr Einfluss auf die nationalen Bildungssysteme nehmen und einen **europäisch gleichgeschalteten** Bildungsraum schaffen wollen.
- Weil der **Lehrplan 21** Teil dieses Reformprozesses ist, der in Geheimhaltung und nahezu lautlos - in **Umgehung von Parlament und Öffentlichkeit** vollzogen werden sollte. Das ist ein Widerspruch zu unserer direkten Demokratie.
- Weil der Lehrplan 21 demokratische Volksentscheide ignoriert. Zum Beispiel wird der Lehrplan 21 mit seinen drei Zyklen **den bisherigen Kindergarten auflösen** und steht damit im Widerspruch zum Volksentscheid von 2012 .
- Weil das Schweizer Schulwesen noch 1990 im ersten Länderbericht der OECD besonders gute Noten erhielt und gelobt wurde für „die aussergewöhnlich **gute demokratische Einbettung** und damit Bürgernähe“ und sich laufend **modernen Entwicklungen angepasst** hat. Das wird vom **Lehrplan 21** unterlaufen.
- Weil der **Lehrplan 21** Türöffner ist für den Zugriff der Bildungskonzerne, wie sie durch die **WTO-Verträge (GATS)** und durch **TiSA (Trade in Services Agreement)** geplant ist.
- Weil der Lehrplan 21 auf einem grundlegend neuen Bildungsbegriff beruht und im **Widerspruch** zu den Werten unseres **Volksschulgesetzes** steht.
- Weil Bildung zu **geistiger Selbständigkeit** und **Demokratiefähigkeit** etwas anderes ist als die im **Lehrplan 21** aufgelisteten Kompetenzen, die sich an **Nützlichkeitskriterien** orientieren und Bildung auf **messbares Anwenderwissen** verkürzen.
- Weil unsere Kind das **Recht auf Bildung** haben und der Schulstoff nicht auf das **Lernen für die Tests** reduziert darf, wie es die mit dem Lehrplan 21 geplanten Monitorings nach sich ziehen werden.
- Weil mit dem sogenannten „personalisierten Lernen“, wie es der Lehrplan 21 vorsieht, nur die noch besten oder von zu Hause geförderten Schülerinnen und Schüler Erfolg haben werden und die **Chancengleichheit verloren geht**.
- **Weil die im Lehrplan 21 angesteuerten Reformen in anderen Ländern bereits gescheitert sind.**

